



**„Siehst du?“
Auf der Suche nach Licht**

Gottesdienst an Epiphania 2022

Eine Handreichung für Kirchengemeinden:
Liturgie- und Predigtentwurf des Dienstes für
Mission, Ökumene und Entwicklung der
Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Impressum:

*Herausgegeben vom Evangelischen Oberkirchenrat
Rotebühlstraße 10, 70173 Stuttgart
In Kooperation mit dem Dienst für Mission, Ökumene
und Entwicklung (DiMOE),
Büchsenstraße 33, 70174 Stuttgart*

Redaktion:

*Pfarrerin Dr. Maria Gotzen-Dold und Pfarrerin Kristi Sääsk
DiMOE-Prälaturbüro Reutlingen,
Federnseestraße 4, 72764 Reutlingen.
Kontakt: dimoe.reutlingen@elk-wue.de*

*Weitere Informationen und Download
der Handreichung unter www.dimoe.de*

*Fotos: Mark Reimann (S. 1) (Erster Advent in Estland);
Merike Mikkor (S. 8) (Johannistag in Estland);
Bernd Eidenmüller (S. 13) (Kristi Sääsk);
Anja Glück (S. 15) (Gottesdienst an Heiligabend 2020 in Honau)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der 6. Januar wird in vielen Gemeinden der Landeskirche als Tag der Weltmission begangen und dies bereits seit dem 19. Jahrhundert. Manche Kirchengemeinden setzen an diesem Tag oder dem darauffolgenden 1. Sonntag nach Epiphania internationale Akzente.

Das Team des Dienstes für Mission, Ökumene und Entwicklung sowie Ehrenamtliche sind an Epiphania zu Gast in Gottesdiensten. Auch Kolleginnen und Kollegen aus dem Evangelischen Missionswerk in Solidarität, dem Gustav-Adolf-Werk, der Basler Mission Deutscher Zweig und anderen Diensten und Werken folgen den Einladungen aus Gemeinden und tragen auf diese Weise ein Stück weltweite Kirche in unsere Landeskirche.

Der hier vorliegende Liturgieentwurf ist eine Handreichung für Ihren Gottesdienst. Er wurde von Pfarrerin Dr. Maria Gotzen-Dold, DiMOE-Prälaturpfarrerin in Reutlingen, und Kristi Säask, Ökumenische Mitarbeiterin im DiMOE aus der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK) erarbeitet.

Wir möchten Sie ermutigen, Christinnen und Christen mit internationalen Wurzeln in Ihren Gemeinden am Gottesdienst zu beteiligen. Die Weisen aus dem Morgenland kommen als Fremde in den Stall von Bethlehem. Ihre Begegnung mit Christus macht die Völker des Erdkreises zu Miterben der frohen Botschaft.

Epiphania gibt Anlass, die „Miterben“ und „Mitgenossen“ rund um den Globus in den Blick zu nehmen, mit ihnen zu feiern, von ihnen und mit ihnen zu sprechen, für sie zu beten.

Wir freuen uns, wenn Sie am 6.1.2022 von diesem Entwurf Gebrauch machen. Gerne können Sie auf uns und die Werke der Landeskirche im Bereich Mission und Ökumene zugehen und sie für die Epiphaniagottesdienste zur Mitwirkung einladen. Das Material steht Ihnen auch online zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen aus dem DiMOE

Pfarrerin Heike Bosien

„Siehst du?“ Auf der Suche nach Licht

Liturgievorschlag für den 6. Januar 2022

*Was macht mein Leben heller und wärmer und lenkt meinen Blick auf das Licht? Das **Epiphania-Bingo** im Anhang kann den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern als kopiertes Blatt an den Platz gelegt werden. Es soll auf eine unterhaltsame Art unseren Blick auf Ressourcen in der dunklen Jahreszeit lenken.*

Musik zum Eingang

Eingangslied: EG 74, 1-4 Du Morgenstern, du Licht vom Licht

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen

Begrüßung

Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon (1. Joh 2,8b).

Mit diesen Worten aus dem 1. Johannesbrief grüße ich Sie herzlich, liebe Gemeinde, heute zum Gottesdienst an Epiphania, dem Fest der Erscheinung des Herrn. Da feiern wir: Gott schenkt in Jesus Christus der ganzen Welt sein Licht und seine Liebe. Wir bekommen geschenkt, das zu erleben. Und andere Menschen können durch uns Gottes Liebe und sein Licht erfahren. Darin sind Christen weltweit miteinander verbunden. In unserer Kirche wird das Erscheinungsfest deshalb auch als Tag der Weltmission gefeiert. „Siehst du?“, fragen wir in diesem Gottesdienst. Denn als Christinnen und Christen sind wir immer Lichtsucher – und können Lichtbringer sein.

Wir wollen Gott loben mit Worten aus Psalm 72:

Neue Lieder Plus Psalm 72

Gott, gib dein Recht dem König
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,

dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit
und deine Elenden nach dem Recht.

Lass die Berge Frieden bringen für das Volk
und die Hügel Gerechtigkeit.

Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen,
die Könige aus Saba und Seba sollen Gaben senden.

Alle Könige sollen vor ihm niederfallen
und alle Völker ihm dienen.

Denn er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker,
und sie werden ihn preisen.

Gelobt sei der HERR, der Gott Israels,
der allein Wunder tut!

Gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich,
und alle Lande sollen seiner Ehre voll werden!

Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Gott, du Schöpfer des Lichts,
der Stern deiner Liebe ist aufgegangen
und hat Menschen auf neue Wege gelockt.
Du bist den Völkern erschienen – nicht auf dem Thron der Mächtigen,
sondern als Kind auf dem Schoß einer Frau.
Leuchte auch uns, wenn wir suchen.
Mach deinen Sohn zu unserem Morgenstern,
der uns auch noch heute neue Wege weist
in eine ungeahnte Zukunft.
In seinem Licht sehen wir die Menschen dieser Erde,
die Kinder aller Völker und Religionen.
Gib uns die Gnade, dich dort zu suchen,

wo du gefunden werden kannst.
In der Stille bitten wir dich,
uns nahe zu sein mit deinem Geist.

Stille

Gott, du hörst unser Gebet. Wir danken dir. Amen.

Lied: EG 69, 1-4 Der Morgenstern ist aufgedrungen

Schriftlesung: 2. Kor 4,3-6 (BasisBibel)

Gott kann man nicht sehen. Die Worte der Bibel sprechen aber doch so von ihm, als gäbe es etwas zu sehen: sie reden von der Herrlichkeit Gottes und vom Licht. Dass Jesus Gott ist, zeigt sich im Kind in der Krippe nur wenigen. Am Epiphaniastag feiern wir, dass hier Klarheit hergestellt wird, die in alle Welt ausstrahlen soll. Wir hören die Schriftlesung aus 2. Korinther 4, 3-6:

3 Dennoch kann die Gute Nachricht, die wir verkünden, jemanden wie von einem Schleier verhüllt vorkommen. Sie ist aber nur für die Menschen verhüllt, die verloren gehen.

4 Der „Gott“ dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen mit Blindheit geschlagen. So können sie das Licht nicht sehen, das die Gute Nachricht bringt. Dieses Licht ist die Herrlichkeit von Christus, der das Ebenbild Gottes ist.

5 Denn wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, den Herrn. Uns hat Jesus nur dazu bestimmt, euch zu dienen.

6 Gott hat einst gesagt:

„Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!“

Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen.

Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten:

Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden,

die uns in Jesus Christus begegnet.

Abschluss: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. AMEN

Tageslied: EG 70, 1.3-5 **Wie schön leuchtet der Morgenstern**

Predigt

Liebe Gemeinde,

ich mag Leute, die an den Himmel gucken. Die nach oben schauen. Sie schauen nach oben in den Himmel, und sie suchen nach Licht. Dieses An-den-Himmel-Schauen und Nach-Licht-Suchen passt zum Fest Epiphaniäs. Es ist dunkel jetzt. Weihnachten ist vorbei, die Lichter werden abgeräumt, der Christbaum ist vielleicht schon abgeschmückt. Der Alltag kommt wieder, die Lichter-Zeit ist zu Ende gegangen. Vergessen wir aber nicht ganz, dass es für die orthodoxen Christen heute erst anfängt – sie feiern jetzt Weihnachten.

In Estland ist es Tradition, abgeschmückte Weihnachtsbäume nach Epiphaniäs zusammenzubringen, in der Stadt oder im Dorf, und dann aus diesen Bäumen Feuer-Skulpturen zu machen. So gibt es noch ein bisschen Weihnachtslicht nach Weihnachten.

Wo findet man alles Licht? Menschen in Nordeuropa sind sehr empfindsam, wenn es um Licht geht. Die Sonne ist für die kalten und dunklen Länder lebenswichtig, jede sonnige Stunde ist kostbar. Sie spüren es schnell, dass die Tage ab Ende Juli kürzer und im Januar bald nach Weihnachten schon wieder länger werden. Im November und Dezember leben die Menschen in unendlicher Dunkelheit. Vielleicht deswegen ist für sie die Advents- und Weihnachtszeit voller Lichter und Kerzen. Die Schweden haben ihre Lucia-Tradition: Am 13. Dezember, dem Lucia-Tag, werden die Mädchen und junge Frauen zu Lucias. Sie tragen ein weißes Gewand, ein rotes Band um die Taille und einen Kranz mit Kerzen auf dem Kopf. Ihr folgen oft andere Mädchen, die Kerzen in den Händen halten, sowie manchmal auch Sternenkneben, Pfefferkuchenmännchen und Wichtel in einer regelrechten Prozession. Sie singen Lucia-Lieder und Weihnachtslieder.

In Estland ist ungefähr ein Drittel der Einwohner mit einer christlichen Kirche verbunden. Die Jahrzehnte der Sowjetherrschaft haben die Kontinuität des christlichen Lebens vielfach abgeschnitten. Trotzdem fängt bis heute die

Adventszeit fast überall in den Städten und Dörfern mit einer öffentlichen Kerzen-Entzündungsfeier an, zu der viele Menschen kommen, auch wenn sie von Advent sehr wenig wissen (s. Foto). Feierlich wird am 1. Advent die erste Kerze für diese Ortschaft angezündet; oft wird an diesem Tag auch die Weihnachtsbeleuchtung auf den Straßen erstmals eingeschaltet. Die Menschen freuen sich sehr über das Kerzenlicht, die Stimmung und die Adventslieder. Viele haben Laternen dabei, um sich an der ersten Adventskerze eine eigene Kerze für zu Hause anzuzünden. Oft wird dieses Adventsfeuer auch zum Friedhof gebracht: die Gräber sind in der Advents- und Weihnachtszeit besonders oft beleuchtet.

Ab Mai fühlt man sich in den skandinavischen Ländern wie betrunken vom vielen Sonnenlicht. Der 24.6., der Johannistag, der Tag der Geburt Johannes' des Täufer, ist in Estland ein großes Fest. Am Vorabend werden überall große und kleine Feuer angezündet, es wird gut gegessen, getanzt und gesungen. Es ist, als ob Johannes das Gegenstück zu Weihnachten wäre: Sommer – Winter. Ganz viel Licht – ganz wenig Licht. Weihnachten feiert man nach innen, familienorientiert – Johannes feiert man öffentlich, für das ganze Dorf.



Johannistag in Estland

Vielleicht ist es für Christen richtig so: nach innen gerichtet zu feiern – aber auch nach außen geöffnet zu feiern und alle dazu einzuladen. Winterlich zu leben – und sommerlich zu leben. Beide Richtungen sind wichtig.

Der Predigttext für heute passt zu beiden Tagen: zu Weihnachten und zum Johannistag. Er steht am Anfang des Johannesevangeliums.

Johannes zeugt von Jesus und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Was ist überhaupt Licht? In der Schule lernen wir, Licht ist eine Welle, und es ist auch ein Strom aus Teilchen. Wir nehmen es nur wahr, weil wir die Lichtquelle oder die Lichtflecken auf Flächen sehen können. Das Licht ist eine Mischung von Teilchen und was unser Gehirn daraus macht.

Wir glauben als Christinnen und Christen und bekennen es auch, dass Gott Licht ist. Jesus ist geboren als „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott“. Das gibt dem Licht eine andere Bedeutung: Wir sprechen nicht mehr über Physik, wir sprechen über Gott.

Und wenn wir über Gott sprechen, ist das auch ein Zeugnis, eine Verkündigung. Wir nehmen das Licht, zu dem wir hinschauen, wir nehmen unseren Glauben und unsere Erfahrungen und unsere Kenntnisse und sagen Wörter, die etwas klarer machen können oder auch nicht – die etwas für die Menschen auch dunkler machen können.

Johannes der Täufer wollte etwas klarer machen: er wollte zeigen und bezeugen, wem er dient, an wen er glaubt.

Haben die Menschen das damals überhaupt richtig verstanden? Dass Johannes zeigen will, an wen er glaubt? Oder haben die Menschen nur Johannes gesehen, den außergewöhnlichen religiösen Menschen, bei dem sie eine Taufe am Fluss Jordan bekommen konnten und glauben: Jetzt wird bei mir alles anders? Johannes wollte sich nicht für religiöse Heilsversprechen bewundern lassen. Er wollte ein Zeichen geben, um auf den zu zeigen, bei dem es alles gibt, was wir brauchen. „Siehst du? Nicht bei mir – sondern da, bei ihm!“ Wie ein Spiegel, der Gottes Licht zu den Menschen hin spiegelt, damit

sie sehen und hinfinden können zur Quelle des Lichts, zu Gott selbst, durch alles Dunkel hindurch, durch alle verwirrten Wege und was einen sonst noch abhalten mag.

Christen sind sehnsüchtig nach Gott, den niemand je gesehen hat und der doch verkündigt ist durch Jesus und der Menschen befähigt, an ihn zu glauben. Christen sind Lichtsucher, die an den Himmel schauen. Sie sind immer wieder auf der Suche nach Gott und seinen Spuren, nach Gnade und Wahrheit, aber sie möchten auch zeigen und bezeugen, an wen sie glauben: „Siehst du? Gott von Gott, Licht vom Licht.“

Wir könnten ins Zweifeln kommen, wenn wir uns fragen: Bin ich denn überhaupt ein geeigneter Kandidat, eine geeignete Kandidatin, um selber genug Licht zu finden, genug zu leuchten und wie Johannes auf die Lichtquelle, auf Jesus, hinzuweisen und zu hoffen, dass durch mich Menschen zu Gott finden? – Dann ist es gut, sich an die Laternen zu erinnern, in denen die Menschen in Estland das Licht der ersten Adventskerze in ihre Häuser zurücktragen. Gott ist das Licht. Von seiner Fülle haben wir genommen und nehmen wir Gnade um Gnade. Er leuchtet mit seinem Licht in uns und durch uns hindurch. Wenn wir Lichtbringer sind, dann dadurch, dass wir durchscheinend sind für Gott, der das Licht ist.

AMEN.

In der dunklen Jahreszeit sehnen wir uns nach Licht. Manches Kleine, Alltägliche kann uns dabei helfen, unser Leben heller und wärmer zu machen, so dass wir es auch leichter haben, das ganz große Licht zu sehen und durch uns nach draußen scheinen zu lassen. Wenn Sie mögen – gehen Sie mit dem Bingo-Spiel ein wenig selbst auf Lichtsuche, kreuzen Sie doch auf dem Bingo-Zettel alles an, was Ihr Leben etwas wärmer und heller macht.

Predigtlied:

Neue Lieder Plus 213 Wenn Glaube bei uns einzieht

Fürbitten und Vaterunser – dazu EG 576 Meine Hoffnung und meine Freude

Wir wollen miteinander und füreinander beten und greifen die einzelnen Bitten auf, indem wir singen: *Meine Hoffnung und meine Freude ...*

Unser Gott, du rufst uns, mit auf die neue Reise zu gehen.
Sei mit deinem Volk, wenn wir das neue Jahr beginnen.
Gib denen, die Angst haben, neuen Mut,
gib den Müden neue Kraft,
schenke denen, die keinen Ausweg sehen, neue Visionen
und Hoffnung denen, die schwere Tage durchleben.
Wenn wir nicht sicher sind, wohin du uns bringst,
das Ziel noch nicht erkennen können und deinen Plan noch nicht verstehen,
gib uns Vertrauen in dich, damit wir die Ungewissheit akzeptieren können.
Wenn wir uns auf deinen Weg und deine Ziele verlassen,
dann gib uns Demut und Gnade, dir genau zuzuhören und aus jeder neuen
Situation zu lernen.

Wir singen: *Meine Hoffnung und meine Freude ...*

Wie die Weisen dem Christkind Geschenke brachten,
wollen auch wir uns gegenseitig Geschenke bringen.
Wir bringen Gold.
Lass uns Ehrfurcht haben vor den Reichtümern dieser Erde.
Lass uns die Schätze gerecht teilen und fairen Handel unterstützen.
Wir singen: *Meine Hoffnung und meine Freude ...*

Wir bringen Weihrauch.
Lass uns eintreten für die Gedanken-, Meinungs- und Religionsfreiheit aller
Menschen.
Gib jedem die Möglichkeit,
zu wachsen und sich zu entwickeln in Anmut und Kraft.
Lehre uns, großzügig zu sein und Frieden zu üben überall,
wo wir hingehen,
und uns gegenseitig zum Frieden zu ermutigen.
Wir singen: *Meine Hoffnung und meine Freude ...*

Wir bringen Myrrhe.
Hilf uns, Solidarität mit den Unterdrückten und den Leidenden zu zeigen.
Lass uns weinen mit den Weinenden
und den Schmerz der Schrecken der menschlichen Geschichte mitfühlen.
Lass uns Heilbalsam ins Morgen bringen
und gegenseitige Liebe üben.
Wir singen: *Meine Hoffnung und meine Freude ...*

Gott, hilf uns, dir zu folgen, egal, wie gefährlich es scheinen mag,
denn in dir ist unsere letzte Sicherheit,
unser Stecken und Stab,
unsere grenzenlose Freiheit.

Mit den Worten Jesu beten wir:

Vater unser

Schlusslied:
Neue Lieder Plus 172 Lass uns in deinem Namen, Herr

Bekanntgaben

**Segensbitte: Neue Lieder Plus 146 Gottes Segen / Que la grâce / May
God's blessing**

Segen

Geht in diesen Tag und in die kommenden mit dem Segen Gottes:

Es segne dich Gott, der Vater, das wahre Licht.
Es segne dich Jesus Christus, das Licht der Welt.
Es segne dich der Heilige Geist, der Entzündeter unseres Glaubens.
Es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott.

Gesungenes AMEN

Musik zum Ausgang

Anmerkungen zu den Liedvorschlägen:

Es wurden in diesem Liturgieentwurf nur Lieder des Evangelischen Gesangbuches und des Liederbuches „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ (Neue Lieder plus) verwendet, um die Erstellung eines zusätzlichen Liedblattes zu vermeiden.

Die verwendeten Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch werden auch in Estland gesungen.

Gerne verweisen wir auch auf das Ökumenische Liederbuch: „Grenzenlos“ – Singen in verschiedenen Sprachen (Hg. Amt für Kirchenmusik und Referat „Mission, Ökumene und Kirchlicher Entwicklungsdienst) Verlag Strube, sowie auf die Materialien zur 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe (31.8.–8.9.2022) unter www.oikoumene.org



Pfarrerin Kristi Sääsk
(Foto: Eidenmüller)

Drei Fragen an Kristi Sääsk

Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche Estlands und derzeit Ökumenische Mitarbeiterin unserer Landeskirche im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung

Estland liegt weit im Norden Europas. Welche Bedeutung hat Licht für die Menschen, die dort leben – im Sommer, im Winter?

Sääsk: Das Licht ist lebenswichtig! Einerseits sind die Menschen in Nordeuropa gewöhnt, dass es im Winter dunkel und im Sommer sehr hell ist, andererseits sind viele Traditionen mit Feuer verbunden. Die berühmtesten sind die Mitsommer- und Johannisfeuer: Überall in Skandinavien werden am längsten Tag des Jahres große und kleine Feuer angezündet, und beim Feuer wird gefeiert. Die Sonne geht fast nicht unter in dieser Nacht, und alle freuen sich in dieser Zeit am Leben und Wachsen.

Danach kommen aber die Monate, in denen man die Kehrseite erlebt mit vielen lichtarmen Tagen. Der elektrische Strom hat das Leben für alle verändert und die Jahreszeiten etwas nivelliert. Gar nicht wenige Menschen haben trotzdem leichtere oder schwerere Winterdepressionen – dagegen hilft in Nordeuropa der Schnee, der hellt den Tag auf. Der Klimawandel bringt aber mehr „schwarze Winter“ mit sich und macht es für alle schwerer, diese dunklen Wintermonate zu erdulden. Man könnte sagen: Wir „da oben“ sehnen uns neun Monate lang nach Licht und sind drei Monate lang von der Sonne wie betrunken.

In Estland sind ungefähr 30 % der Menschen Mitglied einer christlichen Kirche. Trotzdem erzählst du immer wieder, dass ihr, die Kirche und und du als Pfarrerin, wichtig seid für viel mehr Menschen. Kann man sagen: die Kirche, auch wenn sie klein und nicht reich ist, wirkt in die Gesellschaft hinaus? Erzähl uns Beispiele dafür aus deinem Alltag als Pfarrerin in Estland ...

Es gibt wenig Christinnen und Christen und noch weniger Pfarrerinnen und Pfarrer in Estland. Trotzdem gibt es in fast allen Städten und Dörfern eine oder mehrere Kirchen. Der Kirchturm ist auf unserem Ortsschild abgebildet. Obwohl die christliche Gesellschaft durch die sowjetische Zeit zerstört wurde, haben viele Menschen es noch in Erinnerung, dass ihre Familien etwas mit der Kirche zu tun hatten. Praktisch zeigt es sich in Vertrauen zur Kirche: Wenn etwas Krisenhaftes und Schweres passiert, wenden sich die Menschen oft an die Kirche, bitten um Hilfe und hoffen auf Antworten und Erleichterung. Es war für mich als eine Pfarrerin ganz normal, Beerdigungen mit nichtchristlichen Familien zu feiern oder den Eltern zu erklären, dass sie ihr Kind nicht taufen lassen können, wenn sie selbst nicht konfirmiert sind. Die Hoffnung, dass die Kirche für die Menschen immer da ist, wenn sie gebraucht wird, haben sehr viele. Ein Beispiel: Die Schulen in Estland sind säkular, es gibt auch keine Religionskunde und keinen Religionsunterricht als Pflichtfach. Trotzdem haben viele Schulen eine gesegnete Flagge, weil die Schulleiter es wichtig finden. Die Estnische Lutherische Kirche versucht, diese alten volkscirchlichen Erwartungen zu erfüllen: die Kirchen sind möglichst viel geöffnet für das Gebet und für Stille, wir Pfarrer*innen sind für alle Menschen bereit zur Seelsorge.

Geistliche und aktive Kirchenmitglieder sind bekannt und vertraut, werden aber auch kritisch beobachtet: Wir sind in unserem Ort ein Vorbild fürs ganze Christentum.

In Württemberg geht die Zahl der Kirchenmitglieder zurück, unsere Kirche wird kleiner und wird auch finanzielle Ressourcen verlieren. Welche Gedanken möchtest du Pfarrerinnen und Pfarrern und Gemeindegliedern ans Herz legen, die dich selbst als Repräsentantin einer ‚kleinen‘ Kirche stärken?

Es ist sehr leicht, in solchen Zeiten in einem „Exel-Gefängnis“ zu landen. Die Zahlen fühlen sich so realistisch und echt an, sind aber nicht die lebendige Kirche! Es klingt banal, aber wir können nicht die Welt (oder die Kirche) retten, müssen es auch nicht, es ist Gottes Tun. Aber andererseits soll die Kirche sich immer ausstrecken und sollen Christen nicht nur nach innen gewandt, sondern auch nach außen leben und ansprechbar sein. Als

Pfarrerin habe ich selbst erlebt, dass die Zahl der Gemeindemitglieder in 20 Jahren um 50 % abgenommen hat. Dabei habe ich gelernt, und ich wurde auch immer wieder daran erinnert: es ist nicht meine Schuld. Ich habe gelernt zu sparen, möglichst nachhaltig zu handeln und Güter wiederzuverwenden. Es ist unheimlich wichtig, Beziehungen in der Gemeinde und außerhalb zu pflegen und Kontakte aufzubauen. Es ist wichtig, dass die Gemeinden echt sind und das Evangelium in Wort und Tat mit Freude verkündigt wird. Wir sind keine Sprinter, wir sind Wanderer und Pilger.

Immer wieder denke ich an eine Geschichte aus Afrika:

Ein afrikanisches Märchen erzählt, dass eines Tages eine große Trockenheit über das Land fiel. Alles starb ab: das Gras und die Bäume und die Tiere. Brunnen und Flüsse, Quellen und Bäche trockneten aus.

Nur eine einzige Blume war am Leben geblieben, weil eine ganz kleine Quelle immer noch ein paar Tropfen Wasser für sie bereithielt.

Doch die kleine Quelle mitten in der Einöde war ganz verzweifelt: „Alles vertrocknet und verdurstet und stirbt. Was hat es noch für einen Sinn, dass ich ein paar Tropfen Wasser aus der Erde hole, um eine einzige Blume zu erhalten?“

Ein alter Baum stand in der Nähe. Er hörte die Klage und sagte zur Quelle: „Niemand erwartet von dir, dass du die ganze Wüste zum Blühen bringst. Deine Aufgabe ist es, einer Blume das Leben zu erhalten. Nicht mehr, nicht weniger.“

Die Fragen stellte Dr. Maria Gotzen-Dold.



*Gottesdienst an Heiligabend 2020 in Honau, Pfarrerin Kristi Sääsk (links),
Pfarrerin Dr. Maria Gotzen-Dold*

AUF DER SUCHE NACH LICHT – EIN BINGOSPIEL

Lesen Sie die Texte in allen Feldern und kreuzen Sie diejenigen Felder ab, die Ihnen Licht bringen, Sie innerlich wärmen, Ihre Tage heller und wärmer machen können.

Füllen Sie das mittlere Feld (mit Fragezeichen) mit Ihrem ganz persönlichen „Lichtbringer“ aus.

Wenn Sie eine ganze Spalte oder Reihe oder sogar die ganze Tabelle abkreuzen, können Sie sich gratulieren. Herzlichen Glückwunsch! Sie sind ein Mensch, der Licht im Leben hat!

MUSIK HÖREN	DER GERUCH DES NEUEN BUCHES
EIN LÄCHELN GENIEßEN	SCHNEE UND EIS
SONNEN- UNTERGANG	BETEN
LIEBLINGS- PARFÜM	FREUNDE ANRUFEN
MIT KINDERN SPIELEN	SCHÖNEN ERINNE- RUNGEN ZUHÖREN

TRÄUMEN

MITTAGS
EINE RUNDE
SPAZIEREN
GEHEN

GARTEN-
ARBEIT

JEMAND
ZUM KAFFEE
EINLADEN

FAMILIE

STILLE

?

KOCHEN,
BACKEN

DEN
NACHBARN
FREUNDLICH
GRÜSSEN

EIN TIER
STREICHELN

KERZE
ANZÜNDEN

NATUR
BEOBACHTEN

GUTE
SCHUHE

SINGEN

LIEBLINGS-
HOBBY

